

FC ST. PAULI: LEBENSWEGE 1933-45



Eine Ausstellung von 1910 – Museum für den FC St. Pauli e.V.
mit Unterstützung der St. Pauli Kirche und des FC St. Pauli

16. Januar bis 1. März 2020, St. Pauli Kirche, Pinnaßberg 80

„Wir lernen aus unserer eigenen Geschichte, wozu der Mensch fähig ist.

Deshalb dürfen wir uns nicht einbilden, wir seien nun als Menschen anders und besser geworden.“

(Richard von Weizsäcker)

HISTORISCH UND DOCH AKTUELL

Dies ist keine Ausstellung über die Vergangenheit.

Zwar beziehen sich wesentliche Teile auf historische Ereignisse, die 80 und mehr Jahre zurückliegen. Doch sind diese Ereignisse Teile von Mustern, die erneut auftreten können. Und die zum Teil bereits wieder aufgetreten sind.

Aktuelle Ereignisse in den USA oder Ungarn, in Polen oder der Türkei, aber auch vor unserer eigenen Haustür in Deutschland erinnern daran, dass Demokratie mit all ihren Handlungsoptionen keine Selbstverständlichkeit ist, sondern ein gesellschaftlich erkämpfter und letztlich fragiler Zustand. Ein Zustand, der gewonnen, aber auch verloren werden kann.

Dabei ist dieser Demokratiegewinn oder -verlust nicht das Ergebnis einzelner, katastrophenhafter Ereignisse – auch wenn die öffentliche Erinnerungskultur mit ihrer Fokussierung auf markante „Wendepunkte“ wie etwa die nationalsozialistische „Machtergreifung“ 1933 bisweilen diesen Anschein erweckt.

Der Gewinn oder Verlust demokratischer Kultur ist stets das Ergebnis eines Prozesses – eines Prozesses, der durch die Entscheidungen, Handlungen und Nichthandlungen aller Beteiligten geformt wird.

Ist der Demokratieverlust erst einmal eingetreten und wurde pluralistisch-parlamentarische Rechtsstaatlichkeit durch totalitäre Verhältnisse ersetzt, bestehen zwar weiterhin Handlungsspielräume für alle Mitglieder der Gesellschaft. Diese jedoch sind stark beschränkt und zum Teil mit lebensgefährlichen Konsequenzen behaftet.

Ein wichtiges Ziel der Ausstellung „**FC St. Pauli: Lebenswege 1933-45**“ ist es, den Freiheitsverlust und den Zusammenbruch der Rechtsstaatlichkeit in einer totalitären Gesellschaft am Beispiel eines der bekanntesten Fußballvereine Deutschlands darzustellen – und somit die Gefahr dieses Freiheitsverlustes auch in der Gegenwart transparent zu machen.

KEIN FUSSBALL DEN FASCHISTEN

Kaum ein anderer Fußballverein hat ein so klares Profil gegen Rechts wie der FC St. Pauli: „**Kein Fußball den Faschisten**“, steht es in mannshohen Buchstaben auf der Gegengerade seines Millerntor-Stadions. Der Sticker „St. Pauli-Fans gegen Rechts“, Anfang der 90er-Jahre im „DIY“-Verfahren mit Klebebuchstaben aus einem Büromarkt improvisiert, ist der meistverkaufte Fanartikel des Vereins.



Doch die „Klare Kante gegen Rechts“ war nicht immer da. Sie ist das Ergebnis der „zweiten Geburt“ des Vereins in den 80er- und 90er-Jahren – ein KIEZBEBEN, dessen Nachbeben bis heute andauert.

Im **FC St. Pauli-Museum am Millerntor** wird diese Geschichte erzählt (ab Wiedereröffnung 24.1.2020, Infos: www.kiezbeben.de).

In der „**Lebenswege**“-Ausstellung gehen wir weiter zurück: in eine Zeit, in der das Gegengeraden-Statement wohl mit der Todesstrafe geahndet worden wäre.

Nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler wurde pluralistisch-parlamentarische Rechtsstaatlichkeit durch totalitäre Verhältnisse ersetzt. Niemand konnte sich ihnen entziehen.

Zwar gab es auch weiterhin Handlungsspielräume. Doch sie waren stark beschränkt. Und zum Teil mit lebensgefährlichen Konsequenzen behaftet.

ENTSCHEIDUNGEN

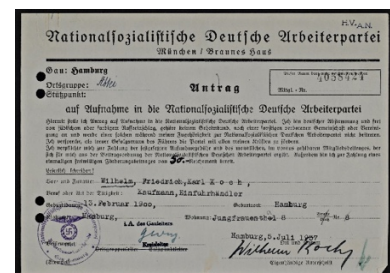
Die Entscheidung ist das Grundelement jeder Demokratie: Aus Entscheidungen werden Lebenswege. Aus Lebenswegen werden Wahlentscheidungen. Aus Wahlentscheidungen werden politische Weichenstellungen – die Lebenswege und Entscheidungshorizonte maßgeblich verändern können.

Ein wichtiges Element der Ausstellung „FC St. Pauli: Lebenswege 1933-45“ ist es darum, den Stellenwert jeder einzelnen Entscheidung zu betonen und die individuelle Entscheidung von vermeintlich autonom ablaufenden Prozessen zu entkoppeln. „Die da oben machen ja doch, was WIR wollen“ (Bernadette La Hengst) – so lange eine Demokratie besteht.

Um den Stellenwert von Entscheidungen sichtbar zu machen, werden die Fragen über die Rolle des FC St. Pauli, seiner Mitglieder und Aktiven im Nationalsozialismus nicht abstrakt, sondern am Beispiel konkreter Lebenswege behandelt.

LEBENSWEGE

Welche Möglichkeiten hatten einzelne Personen, ihr Leben im „Dritten Reich“ zu gestalten? Welche Konsequenzen hatten ihre Entscheidungen und Handlungen – für den Verein, für sich selbst, für ihre Mitmenschen? Wie gingen sie mit dem Verein – und wie der Verein mit ihnen um?



Diese Fragen möchten wir an den Lebenswegen einer Reihe realer St. Paulianer untersuchen. Sie alle engagierten sich im Verein – vom „kleinen“ Ehrenamtlichen bis zum Rekordnationalspieler.

> **„Vereinsführer“: Wilhelm Koch**

1933 wurde aus dem Vereinspräsidenten Wilhelm Koch der „Vereinsführer“. 1937 trat er in die NSDAP ein – und blieb mit kurzer Unterbrechung an der Spitze des Vereins, bis zu seinem Tod 1969. 1998 beschlossen die Mitglieder des FC St. Pauli, dass das Stadion des Vereins nicht länger seinen Namen tragen dürfe.

> **„Schreibtischtäter“: Otto Wolff**

SS-Standartenführer Otto Wolff war einer der „führenden Nazis in Hamburg“ („jüdische Allgemeine“). Als Gauwirtschaftsberater organisierte er Enteignungen jüdischer Geschäftsleute und beeinflusste Entscheidungen über Leben und Tod. Und doch lobte der Verein noch in einer Todesanzeige von 1991 Wolffs „segensreiches Wirken“ für den FC St. Pauli.

> **Verfolgt: Die Brüder Lang**

Die Gründer der Rugby-Abteilung im FCSP – sportlich weit erfolgreicher als seine Fußballer – waren Juden. 1933 fanden sie Aufnahme im FC St. Pauli, nachdem ihr voriger Verein sie ausgeschlossen hatte. Schon rund zwei Jahre später verließen sie ihn wieder: Eine sichere Insel der Zuflucht im Meer des Nationalsozialismus war der FC St. Pauli nicht.

> **„Verbindungsmann“: Walter Koehler**

SA-Sportreferent Koehler war Mitglied des Vereinsvorstandes – das einzige, von dem wir sicher wissen, dass es schon vor der „Machtergreifung“ in die NSDAP eingetreten war. 1937 wurde er Jugendleiter. 1939 verlor er dieses Amt wieder – aufgrund des „Verbreitens von Vereinsinterna“.

> **„Wehrkraftzersetzer“: Peter Jürs**

Verurteilt wegen „fortgesetzten Verbrechens der Zersetzung der Wehrkraft“ am 13. Januar 1941. Interniert im KZ Neuengamme. Gestorben fünf Tage vor Kriegsende beim Untergang des Gefangenschiffs „Cap Arcona“: Das Schicksal von Peter Jürs, Träger der „Silbernen

Vereinsnadel“, ist bewegend. Und doch ist es keine typische Widerstandsbiografie.

> **Nationalspieler: Karl Miller**

Bis heute ist Karl Miller der Rekordnationalspieler des FC St. Pauli – und hatte aufgrund seines Status eine privilegierte Rolle im „Dritten Reich“. Als Soldat der Luftwaffe spielte er ab 1940 für den Dresdner SC und später den Luftwaffen-Sportverein. Nach dem Krieg half er, die „Wunderelf“ des FC St. Pauli mitzugründen.

> **„Kriegswichtig“: Herbert Müller**

Von seinem Vater beim FC St. Pauli angemeldet, um ihn der „Hitlerjugend“ zu entziehen, entwarf Herbert Müller bis 1944 als „kriegswichtiger Arbeiter“ bei Blohm & Voss U-Boote – eine Tätigkeit, der er nach eigenen Angaben „sein Leben zu verdanken“ hatte.



KONSEQUENZEN

Der FC St. Pauli überstand den „Zweiten Weltkrieg“ und das „Dritte Reich“. Schon kurz nach Kriegsende ersetzen seine Mitglieder, Freunde und Aktiven das im Krieg zerstörte Stadion durch ein neues – und sahen dort die „Wunderelf“ des FC St. Pauli, die sogar um die Deutsche Meisterschaft mitspielte.

Zwar musste sich der ehemalige „Vereinsführer“ Wilhelm Koch nach Kriegsende einem Entnazifizierungsverfahren

unterziehen und durfte dem Verein zwei Jahre lang nicht vorstehen – doch der FC St. Pauli selbst folgte dem Muster großer Teile der bundesdeutschen Nachkriegsgesellschaft und setzte sich jahrzehntelang mit seiner Rolle im „Dritten Reich“ kaum auseinander.

Entsprechend wird dem Hauptteil der „Lebenswege“-Ausstellung ein **nachdenklicher Epilog** beigelegt: Am vielstimmigen Schweigen über so viele wichtige Themen in Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus nahm auch der FC St. Pauli teil.

KONTAKT

1910 – Museum für den FC St. Pauli e.V.

Harald-Stender-Platz 1

20359 Hamburg

www.fcstpauli-museum.de

info@1910-museum.de

PRESSEKONTAKT:

Christoph Nagel (Kurator + Vorstand 1910 e.V.)

christoph.nagel@1910-museum.de

Tel. 0177 4808068

Martin Paulekun (Pastor St. Pauli Kirche)

paulekun@stpaulikirche.de

Tel. 040 31 42 74

AUSSTELLUNG

Konzept + Text: Christoph Nagel

Grafik: Stefan Biedermann

Wissenschaftliche Beratung: Gregor Backes

Archiv: Rainer Klinitzki, Andy Malek

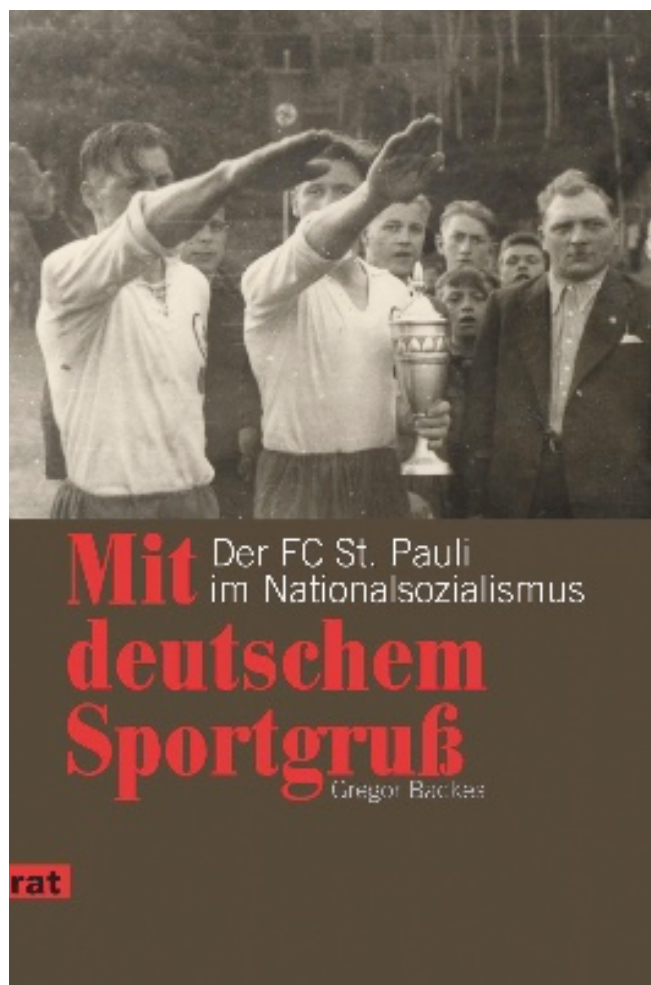
Lektorat: Thomas Glöy, Gregor Backes

WORKSHOPS FÜR SCHULEN UND JUGENDGRUPPEN

Zum Thema „FC St. Pauli im Nationalsozialismus“ veranstaltet BAM! Bildung am Millerntor, das Bildungsprojekt von 1910 – Museum für den FC St. Pauli e.V.

www.bildung-am-millerntor.de

LITERATUR



Gregor Backes: Mit deutschem Sportgruß. Der FC St. Pauli im Nationalsozialismus. Unrast-Verlag 2017. Erhältlich im Buchhandel oder im [1910-Shop](#).

Christoph Nagel / Michael Pahl: FC St. Pauli. Das Buch. Hoffmann und Campe 2009. Erhältlich im [1910-Shop](#).